

Alte Technik steht wieder hoch im Kurs

Sensen ist mehr als Mähen – Ein Lehrgang beim Fachmann in Nettersheim

VON STEPHAN EVERLING

Nettersheim. Ding, Ding, Ding. Es hallt durch das morgenfrische Nettersheim. Hammer auf Amboss klingeln metallend auf der Wiese unterhalb des Altenheims. Besorgt wandern die Blicke zu den geschlossenen Rollläden des an die Weide angrenzenden Hauses. Doch es beschwert sich keiner. Also weiter: Ding, Ding, Ding.

„Dieses Geräusch war früher oft zu hören“, sagt Jan-Roeland Vos und lacht. Er hat den Teilnehmern bei seinem Sensenkurs gezeigt, wie die Sensen mit Dengeln erst einmal geschärft werden, bevor es an das Mähen geht. Nun sitzen die acht Eleven auf der Wiese. Jeder hat vor sich seine Sense und einen Amboss, einen Hammer in der Hand und dengelt, was das Zeug hält: Ding Ding Ding. „Vom Mähen hört man nichts, aber dafür vom Dengeln“, sagt Vos. Zufrieden sieht er auf die vor sich hin dengelnde Gruppe. Vor kurzem habe er einen Sensenkurs in Büllingen gegeben, da seien gleich zwei alte Eifeler angekommen.

„Die Sense muss so scharf sein, dass das Gras vor Angst umfällt

Jan-Roeland Vos, Sensenlehrer

„Das Geräusch haben wir ja seit Ewigkeiten nicht mehr gehört“, haben sie gerufen“, erzählt Vos schmunzelnd.

Vos lebt als erfolgreich eingeeifelter Niederländer in Habscheid im rheinland-pfälzischen Teil der Eifel. Eigentlich ist die Vogelkunde sein Spezialgebiet, doch immer öfter bringt er den Eifelern das bei, was einst eigentlich jeder konnte: den Umgang mit der Sense. Unverkennbar: Vos ist Leidenschafts- und Überzeugungssensier.

Gepackt habe ihn das Sensen in den 1990er Jahren, erzählt er. „Ich war im Urlaub in der Schweiz und habe dort eine alte Frau beim Sensen gesehen“, erinnert er sich. Das habe er so originär gefunden, dass er es unbedingt lernen wollte. Seine erste Sense sei über den anfänglichen Gehversuchen kaputtgegangen, dann habe er es sich von einem alten Eifelbauern beibringen lassen.

„Der Motor einer Maschine arbeitet mit mir, ich arbeite aber mit der Sense“, beschreibt Vos den Unterschied zu Motorsensen und Freischneidern. Das Mähen mit der Sense sei fast wie eine Meditation. „Nur, dass die Konzentration nicht auf den Atem, sondern auf den Boden geht“, sagt er. Es sei wichtig, sich mental darauf einzustellen. „Es gibt eine höhere Bindung zur Arbeit und dem, was ich geleistet habe“, beschreibt er Vorteile. Er könne dabei den Alltag vergessen.

Veranstalter des Kurses ist die Biostation des Kreis Euskirchen in Nettersheim. „Das Sensen wird zur Biotop-Pflege eingesetzt und kann auch dort angewendet werden, wo ein Schnitt sonst nicht möglich ist“, sagt Jenny Thelen, Koordinatorin des Projekts „Dorf-Biotop“. In dem Zusammenhang werde auch das Wissen über alte Techniken vermittelt. „Das Sensen gehört dazu“, so Thelen. Das Thema sei neu, sie erhalte viele positive Rückmeldungen. „Die Idee ist, artenreichen Rasen hochwachsen zu lassen und kleine Flächen punktuell und gezielt mit der Sense zu bearbeiten“, erläutert sie. Dabei entstünden keine Abgase und auch



Mit einer Staffelmahd legten die Sensenschüler das Gras auf der Wiese in Nettersheim nieder.

Fotos: Everling



Wie es richtig geht, zeigte Jan-Roeland Vos.



Um die Sense ordentlich scharf zu machen, mussten sich die Teilnehmer zunächst mit der Kunst des Dengelns beschäftigen.

Plastikteile wie bei der Schlag-schnur des Freischneiders würden nicht in die Umwelt gelangen. Ein Schlagmulcher zum Beispiel mache alles kaputt, sagt Vos. „Das gibt Pampe mit Soße“, warnt er. Das Sensen gebe Insekten und Vögeln dagegen zwischen Schnitt und Rechen die Zeit, sich einen neuen Platz zu suchen.

„Ich finde das Geräusch von Freischneidern ätzend“, begründet Klaus aus Blankenheim, warum er beim Kurs mitmacht. Vom Sensen habe leider keiner mehr eine Ahnung. „Das Dengeln ist das Härteste, aber wenn es losgeht, macht es Spaß“, sagt er. Auch eine Frau aus Hellenthal ist genervt von den Maschinen. „Rundherum ist Motorenlärm, bei mir ist Ruhe“, er-

zählt sie. Sie sei es leid gewesen mit dem Rasenmäher und habe auf die Sense umgestellt. Einen Kursus habe sie bereits absolviert, nun erhoffe sie sich noch weitere Tricks. Ein Neuling ist Gabi Bongartz aus Hasenfeld. „Ich habe zwei Esel, die keine Brennesseln mögen“, berichtet sie. Um die kurz zu halten, habe sie sich überlegt, müsste eine Sense ideal sein. Inzwischen sind die Dengelversuche der Senseneleven weit fortgeschritten. „Eine gute Sense muss gedengelt werden“, betont Vos noch einmal. In den 1990er Jahren seien die Dengelstöcke fast nicht mehr zu bekommen gewesen, doch heute gebe es wieder Hersteller, die sie produzieren. „Die Sense muss so scharf sein, dass das

Gras vor Angst umfällt“, erklärt er. Nachdem die frisch gedengelten Sensenblätter in den Baum eingesetzt und richtig eingestellt sind, kommt die nächste Vorbereitungsstufe: Das Wetzzen. Immer in großen, runden Bewegungen von der Schneide weg. Das muss geübt werden. Wie eine Tai-Chi-Gruppe stehen die angehenden Senser auf der Wiese und lassen ihre imaginären Wetzsteine in der Luft kreisen.

Dann geht es an die Arbeit. „Wenn Sense und Boden richtig sind, dann ist man schneller als eine Maschine“, sagt Vos. Es sei eine Kopfsache, fügt er hinzu und demonstriert auf der Fläche, die die Gemeinde zur Verfügung gestellt hat, wie es richtig geht. Mit schwingenden Bewegungen arbei-

tet er sich durch das hohe Gras, gibt eine Schneise vor.

Nun wird eine Staffelmahd durchgeführt. Mit drei Metern Abstand gehen die frisch ausgebildeten Sensenmänner und -frauen hintereinander her und legen das Gras um. Doch so elegant, wie es Vos vorgemacht hat, schafft es keiner. Und auch Vos guckt kritisch, denn das Geläuf ist nicht so, wie es beabsichtigt war.

„Diese Wiese ist nicht im letzten Herbst gemäht worden“, stellt er fest. Und tatsächlich: Die vertrockneten Gräser haben einen dichten Filz kurz über dem Boden gebildet, der das Sensen schwierig macht. Hier sei ein Erstschnitt notwendig, wie er in der Biotoppflege durchgeführt werde, sagt er.

Scharf dank Dengeln und Wetzzen

Eine Sense optimal zu schärfen ist die wesentliche Voraussetzung dafür, um mit ihr richtig arbeiten zu können. Dabei gibt es zwei Verfahren, die nacheinander angewendet werden: Das Dengeln und das Wetzzen.

Die richtige Technik des Dengelns ist – wie das Sensen – fast in Vergessenheit geraten. Dabei handelt es sich um ein Kaltschmiedeverfahren, wie Kursleiter Jan-Roe-

land Vos erläuterte. „Das Metall wird ausgetrieben, dabei dünner, aber gleichzeitig auch härter gemacht“, sagte er. Dabei werde die Schneide vorgeschärft.

Den endgültigen Schliff erhält sie mit dem Wetzstein. Er wird in einem wassergefüllten Köcher mit auf das Feld genommen und nach Bedarf verwendet. Neben Natursteinen kommen auch künstliche Wetzsteine zum Einsatz. (sev)



Der Wetzstein ist auf dem Feld immer dabei

Fototag im geheimen Atombunker

Kall-Urft. Fotografieren ist wieder ausdrücklich erlaubt am Sonntag, 29. Juli, im Atombunker in Urft, dem ehemals geheimen Ausweichsitz der Landesregierung NRW, der heute eine öffentlich zugängliche Dokumentationsstätte ist. Die hauseigene Führung gibt umfassenden Einblick in den Bunker und seine Rolle im Katastrophenschutz.

Der Fototag beginnt um 11 Uhr mit einer zweistündigen Führung, gefolgt von einem Brunch. Anschließend können die Teilnehmer sich frei im Bunker bewegen und bis 18 Uhr fotografieren. Gegen 16 Uhr wird erneut zu einer kleinen Stärkung mit Kaffee und Gebäck geladen.

Eine Anmeldung unter Tel. 0 24 41/77 51 71 oder per E-Mail ist aus organisatorischen Gründen unbedingt erforderlich, zumal die Teilnehmerzahl auf 50 Personen beschränkt ist. Der Eintritt beträgt 30 Euro pro Person inklusive Verpflegung. (gs)

info@ausweichsitz-nrw

Zeit für Entspannung

Zülpich-Füssenich. Einen Freudenzauber im Sommer veranstaltet die Tanz-, Entspannungs- und Meditationslehrerin Gisela Preutenborbeck am kommenden Mittwoch, 1. August, 19 Uhr, im katholischen Jugendheim in Füssenich an der Brüsseler Straße 62. Dabei nehmen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zeit für Entspannung, Innhalten und Bewegung sowie zum Tanzen von Kreistänzen zu klassischer Musik und Musik der Völker.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Anmeldung wird erbeten unter Tel. 0 22 52/ 83 95 61. (krä)

Wilde Spiele und Streiche

Mechernich-Kommern. Wer erinnert sich noch an die Spiele Räuber und Gendarm, Blinde Kuh oder Verstecken? Am Samstag, 4. August, bietet der Förderverein des LVR-Freilichtmuseums Kommern von 10 bis 16 Uhr das Projekt „Die wilden Spiele und Streiche“ für Kinder von sieben bis 16 Jahren an. Die Teilnahmegebühr einschließlich Mittagsverpflegung beträgt 22 Euro. Anmeldungen werden bis 1. August unter Tel. 0 24 43/99 80 147 oder per E-Mail entgegengenommen. (krä)

inge.ruschin@lvr.de

Hinweise auf Matronen

Nettersheim. Ein Fachvortrag über die Matronen findet am Freitag, 27. Juli, ab 18 Uhr in der Taverne an den Werkhäusern statt. Die rheinischen „matronae“ sind mit zahlreichen Inschriften und Fundstücken ab dem 1. Jahrhundert nach Christus belegt. Ihr Ursprung und ihre Verbreitung in den Nordwestprovinzen, die in einem direkten militärischen Kontext steht, stehen im Fokus des Vortrags.

Anmeldungen werden unter Tel. 0 24 86/17 70 oder per E-Mail entgegengenommen. (gs)

buecherei@nettersheim.de